



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aus der ersten Missionszeit

durfte Theresia zur Kirche und Schule kommen, und zweitens wurde das Heiraten mit dem alten Heiden aufgehoben, weil dessen zwei Kinder krank geworden und somit seine zwei Kühe dem Teufel geopfert und dem heidnischen Zauberer versprochen wurden.

So vergingen drei Jahre. Während der letzten Zeit hatte sie es recht gut zu Hause, und da ihre Mutter schwer erkrankte, so hielt sie es für ihre Kindespflicht, diese zu pflegen und ihr alle Hausarbeit abzunehmen; sie war nämlich das einzige Mädchen und hatte nur größere Brüder. Theresia betete inständig zu Gott um die rechte Standeswahl und besprach sich mit ihrem Seelenführer. Der liebe Gott fügte es, daß sie einen guten, braven Jüngling kennenlernte, der sie zur Ehe begehrte. Nach reiflicher Überlegung und auf Anraten guter, edler Seelen entschloß sich Theresia, den Ehestand zu wählen. Der ehemals so grausame, harte Vater war inzwischen ganz zahm geworden und willigte gern ein. Theresia bereitete sich auf diesen wichtigen Schritt gut vor und eignete sich bei den Schwestern alle guten Eigenschaften einer tüchtigen Hausfrau an. Im Jahre 1928 stand sie als reine, glückliche Braut am Altare im trauten Missionskirchlein zu Riboscho und hat diesen Schritt nicht bereut. Sie ist heute eine tüchtige Hausfrau, hält alles reinlich, besorgt Haus, Hof und Felder und ist zufrieden und glücklich in diesem Stande.

Theresia kann dem lieben Gott nicht genug danken für seine wunderbare Führung, und wenn sie auch nicht Schwester geworden, so hat sie doch das Glück des wahren katholischen Glaubens erhalten. Der liebe Gott hat ihre Ehe mit einem gesunden Söhnchen gesegnet, und Theresia will sich die größte Mühe geben und den lieben Gott innigst bitten, daß er ihr seinen Beistand verleihe, all ihre Kinder recht christlich zu erziehen, auf daß sie brave, brauchbare Menschen werden und dem lieben Gott viel Freude machen.

✠

Aus der ersten Missionszeit

Von Schw. M. Rosa †

II.

Eine Taufe im Kaffernkraal.

Mir ist von einem Christen gemeldet worden“, sagte Pater Superior zu mir, „daß zwei Stunden von hier eine kranke Frau sei. Nehmen Sie ein Schulmädchen, welches den Weg weiß, und gehen Sie hin. Schauen Sie, wie es mit der Frau steht, und wenn Gefahr ist, dann taufen Sie dieselbe.“ Pater Superior mußte nämlich zu einem andern Kranken, in entgegen-

gesezter Richtung. Ich nahm gleich ein Körbchen, holte mir in der Küche noch etwas zum Essen für die Kranke und stieg dann auf das schon bereitstehende Pferd. Das Kind, welches sich angeboten hatte, mitzugehen, kannte sich leider nicht gut aus, und so hatten wir lange zu suchen, bis wir endlich den Kraal fanden. An den vielen Hütten sah ich, daß der Besitzer ein Heide war, der mehrere Weiber hatte; es wurde mir schon etwas unheimlich; denn diese Leute waren uns vollständig fremd. Ich stieg ab und ging von Kraal zu Kraal, aber alles war leer. Im letzten endlich fand ich das kranke Weib mit einem zehnjährigen Knaben, der auf die Mutter achtgeben mußte. Die Arme lag auf einer Matte am Boden, ein Stück Holz unter dem Kopfe. Ich redete anfangs nur über ihren kranken Zustand und bot ihr inzwischen das Körbchen mit den guten Sachen an. Sie war recht dankbar und freute sich sehr über meine Teilnahme. Ihre Krankheit schien mir jedoch noch nicht so weit fortgeschritten, daß schon Todesgefahr vorhanden wäre. Ich konnte mich aber noch nicht entfernen, etwas Unerklärliches hielt mich zurück. Endlich fing ich an, mit ihr über die Taufe zu sprechen, über Himmel und Hölle, und fand, daß ich hier leichtes Spiel hatte. Ich benutzte die Gelegenheit um so lieber, weil niemand mir hindernd im Wege stand: Da ich in der Eile vergessen hatte, das Weihwasser mitzunehmen, sah ich mich in der Hütte um reines Wasser um. Doch nichts war zu finden. Die Kranke schickte nun ihren Jungen mit einem ausgehöhlten Kürbis zur Quelle, um Wasser zu holen. Mit einem kleinen Becher, den ich in der Ecke fand, nahm ich dann das nötige Wasser, um die arme Frau, die es jetzt kaum mehr erwarten konnte, zu taufen. Ich gab ihr den Namen Katharina, um damit meiner Mutter, welche so heißt, eine Freude zu machen. Die Kranke schien nach dieser Handlung so glücklich und ergeben, daß mir diese Mission zu großem Troste gereichte. Sie dankte noch recht herzlich, und ich schied, zu Tränen gerührt, von dieser guten, kranken Dulderin. Als ich draußen mein Pferd bestiegen hatte und eben den Berg hinaufreiten wollte, sah ich von der andern Seite die ganze Gesellschaft von all diesen Kraals heimwärtsziehen. Gott sei Dank, war diese Seele für den Himmel gewonnen, sie konnten sie mir jetzt nicht mehr entreißen. Mit dieser Zuversicht im Herzen ritt ich weiter und kam glücklich nach Hause. Am andern Tage schickte ich die Lehrschwester nach dem Unterricht nochmals hin, um die Neugetaufte noch etwas besser zu unterrichten, damit sie noch mehr Verdienste aus ihrem Leiden ziehen könne. Die Angehörigen waren bei ihrer Ankunft alle zugegen und hatten nichts einzuwenden. Gegen alles Erwarten ging es nun sehr schnell ihrem Ende zu, und ich war nicht wenig erstaunt, als am

nächsten Morgen schon die Leiche gebracht wurde. Es war mir nun klar, warum ich die arme Kranke nicht verlassen konnte, ohne sie zu taufen. Bewundern mußte ich auch diese Heiden, die sonst so gern ihre Toten im Ochsenstall begraben; aus Ehrfurcht vor der Taufe brachten sie, ganz unaufgefordert, die schwere Leiche zwei Stunden weit zu uns, damit dieselbe bei den übrigen Gläubigen auf dem Kirchhof ihre letzte Ruhestätte finden sollte. Gottes Wege sind doch wunderbar! — Möge der liebe Gott diesen armen Leuten den Liebesdienst, den sie einer jungen Christin erwiesen, mit der Erkenntnis des wahren Glaubens belohnen! —

Die neuen Ablässe für den Kreuzweg

Das Fest „Kreuzerhöhung“ erinnert uns an eine der segensreichsten und beliebtesten Volksandachten, welche die Kirche immer wärmstens empfohlen und mit reichen Ablässen versehen hat; es ist die Kreuzwegandacht! Sie führt uns in die Betrachtung des Leidens Christi ein und zeigt den Weg, auf dem wir Trost in unseren Bedrängnissen, wahre Reue über unsere Sünden finden, und auf dem wir lernen, unsere Leiden mit denen unseres Herrn zu vereinigen und große Verdienste für die Ewigkeit zu erwerben. Außerdem können wir durch die Kreuzwegandacht den armen Seelen große Hilfe bringen. (Aus „Acta Apost. Sedis“ Nr. 14 vom 26. Dezember 1931.)

Zur Gewinnung der Kreuzwegablässe ist erforderlich:

1. Daß man, wenn auch nur kurz, das Leiden Christi im allgemeinen betrachte, am besten wohl den Teil, der jeder Station entspricht.

2. Daß man sich von einer Station zur andern bewege. Wenn jedoch in der Kirche der Kreuzweg gemeinsam von den Gläubigen gebetet wird, genügt es, daß die Gläubigen bei jeder Station aufstehen und niederknien. Dasselbe gilt auch für die Ordenskapellen.

3. Daß der Kreuzweg ohne Unterbrechung gebetet werde. Das Anhören der heiligen Messe, der Empfang der heiligen Kommunion oder des Bußsakramentes unterbrechen den Kreuzweg nicht; wohl jede profane, d. h. nicht heilige Handlung.

Da nun im Laufe der Zeit manche Zweifel an der Echtheit der Ablässe aufgetaucht waren, hat der Heilige Vater durch ein Dekret der Pönitentiarie vom 20. Oktober 1931 die bisherigen Ablässe aufgehoben und folgende neue Ablässe verliehen:

1. Alle Gläubigen, die entweder für sich allein oder zusammen mit andern wenigstens mit aufrichtiger Reue und auf die vom Apostolischen Stuhle vorgeschriebene Weise den Kreuzweg beten, gewinnen so oft (toties quoties) einen vollkommenen Ablass, als sie diese fromme Übung verrichten.

2. Einen anderen vollkommenen Ablass gewinnen sie, wenn sie am gleichen Tage, an dem sie den Kreuzweg gebetet haben, kommunizieren, oder wenn sie den Kreuzweg zehnmals gebetet haben und dann innerhalb eines Monats (vom letzten Kreuzweg angefangen) die heilige Kommunion empfangen.

3. Wenn sie aus einem vernünftigen Grunde den Kreuzweg nicht vollenden können, wird ihnen ein unvollkommener Ablass von 10 Jahren und ebenso vielen Quadragenen für jede Station zuteil.

4. Die nicht schwer Kranken müssen ein mit den Kreuzwegablässen versehenes Kreuz in Händen halten und andächtig und mit zerknirschem Herzen 20 Vaterunser, Begrüßet seist du, Maria, und

Ehre sei dem Vater beten. Wenn sie aber aus irgendeinem vernünftigen Grund die vorgeschriebenen 20 Vaterunser usw. nicht fertig beten können, so gewinnen sie zwar keinen vollkommenen Ablass, aber doch für jedes Vaterunser mit Begrüßet seist du, Maria, und Ehre sei dem Vater einen unvollkommenen Ablass von 10 Jahren und 10 Qualdragenen.

5. Die Schwerverkranken brauchen, um einen vollkommenen Ablass zu gewinnen, nur ein dazu geweihtes Kreuz, das ihnen ein Priester oder jemand anders vorhält, mit reumütigem Herzen zu küssen oder auch nur anzublicken und ein kurzes Stoßgebetlein zum leidenden Heiland zu sprechen, z. B.: „Mein Jesus, Barmherzigkeit.“ Dazu hat nun der Heilige Vater die weitere Vergünstigung gewährt, daß sie den vollkommenen Ablass auch dann gewinnen können, wenn sie nicht mehr in stande sind, das Stoßgebetchen zu verrichten.

Auch die Kranken — sowohl die unter Nr. 4 wie die unter Nr. 5 genannten — können den vollkommenen Ablass mehrmals (toties quoties) gewinnen.

Lustige Ecke

In der Geschichtsstunde. Lehrer: „Kaiser Heinrich mußte also in Lumpen gekleidet und barfuß vor Canossa stehen. Was geschah da? Wer weiß es?“

Georg: „Da bekam er Influenza.“

*

Sehr nervös. Arzt: „Warum brennen Sie Licht in der Nacht?“
Patient: „Damit ich sehen kann, wenn es mir schwarz vor den Augen wird.“

*

Klein Annchen ist gefallen und hat ihr Schürzchen recht beschmutzt. Weinend eilt sie zur Mutter und klagt ihr: „Mutter, ich bin ins Gras gefallen.“

„Aber Kind“, meint die Mutter, „wie ist das möglich, dann hättest du dich doch nicht so beschmutzt.“

„Ja, Mutter, das war das Gras, das die Kuh schon einmal gefressen hatte.“

*

Ein kleiner Junge kommt mit zerkraktem Gesicht und zerrissenem Anzug zur Schule. Er wird gefragt: „Warst du wieder bei einer Schlägerei, August?“

„Ach nein“, antwortete der Gefragte, „ich mußte helfen beim Umzug, da mußte ich die Kaze tragen.“

*

„Ach, Mutter, warum regnet es doch immer?“

„Ja, sonst wird die Erde nicht fruchtbar, und die schönen Apfel und Pflaumen und Erdbeeren können nicht wachsen.“

„Ja, Mutter, warum regnet es denn auch auf den Bürgersteig?“

*

„Kannst du mir eine Flüssigkeit nennen, die nicht frieren kann?“

„Ja!“

„Was denn?“

„Warmes Wasser.“

*